

# WAIBLINGER KREISZEITUNG

Rund um Waiblingen



*Rückkehr des Klapperstorchs oder nur Zwischenstation: Auf der Grunbacher Kirche haben sich Störche niedergelassen. Bild: Schneider*

## Störche auf der Grunbacher Kirche

**Remshalden (mu). Das hat's seit über 40 Jahren nicht mehr gegeben: Störche auf der Grunbacher Kirche. Am Sonntag wurden fünf gesichtet, gestern waren's noch drei. Auf der Durchreise oder auf Reviersuche? Das Nest auf der Kirche ist renoviert. Adebars könnten bequem einziehen.**

Es war die Neuigkeit am Sonntag. Fünf Weißstörche auf dem Kirchendach. Auch gestern legten Passanten den Kopf in den Nacken, um das Geschehen oben am Westgiebel der Grunbacher Kirche zu verfolgen. Auch Pfarrer Karl Laux eilte bisweilen ins Freie, um nach den unerwarteten Besuchern zu schauen. Zielsicher hatten sie den Nestkranz angesteuert, den die Kirchengemeinde ganz bewusst an seiner angestammten Stelle auf dem Kirchenschiff belassen hat, als die Außenrenovierung der Kirche anstand. Das Nest wurde ebenfalls erneuert und mit Blech ausgeschlagen, wie der zweite Vorsitzende des evangelischen Kirchengemeinderats, Hermann Seibold, weiß. Grunbacher Traditionsbewusstsein. Seibold: „Das Nest prägt den Charakter des Kirchenschiffs.“ Es „gehört zu unserer Kirche“, bekräftigt Pfarrer Laux.

Natürlich hat die Kunde von den fünf Störchen auch Bürgermeister Norbert Zeidler erreicht. Er war so freudig überrascht wie andere Grunbacher. Für ihn käme es einer kleinen Sensation gleich, wenn sich einer oder zwei aus der Zugvögel-Gruppe zum Bleiben entscheiden würden. Warum nicht, wird doch der Storchen-Bestand in Deutschland seit dem Tiefststand Ende der 80er Jahre (2949 Brutpaare) wieder größer (seit einigen Jahren 4500 Brutpaare laut Internet-Quelle Wikipedia) und ist die Remsau vielleicht wieder ein potenzielles Nahrungsrevier, wie die Vielzahl von Fischreihern vermuten lässt.

Manche Grunbacher wollten dennoch nicht so recht glauben, dass es Störche sind, die sich auf der Kirche niedergelassen haben. Fischreihern seien's, haben manche vorsichts- und

wahrscheinlichkeitshalber vermutet, wie Hermann Seibold zu Ohren gekommen ist. Womöglich stand die Befürchtung dahinter, nur ja nicht mit den Hebsackern in einen Topf geworfen zu werden. Die werden „Storchenfärber“ genannt. Allerdings nicht, weil sie einen falschen Storch zum vermeintlich echten umgefärbt hätten. Vielmehr haben sie einst den Winterbacher Storch, der öfter mit dem Hebsacker gezankt hat, blau gefärbt, nachdem der bei einer der Streitereien abgestürzt und flügelahm geworden war. Im „Lamm“ haben sie den Blaustorch präsentiert, ehe er anderntags halb stelzend, halb fliegend wieder nach Winterbach verschwunden ist.